

GEDICHTE

ANITA WOLF

INHALTSÜBERSICHT

(1) Jahreszeiten.....	7
(2) Glückwunsch	9
(3) Für ein armes Mädchen im Leid.....	10
(4) In meiner Trauer	11
(5) Zum Sterbetag.....	12
(6) Erlösung.....	14
(7) Mysterium.....	15
(8) Jesus von Nazareth	16
(9) Gespräch mit dem Tod	18
(10) Uns ist ein Kind geboren	19
(11) Winterleid	20
(12) An die Nacht.....	21
(13) Weihnachtsliedchen.....	22
(14) Die vier Jahreszeiten.....	23
(15) Die bösen Nornen	24

Weiz 1984
Neuaufgabe 2008

UNVERKÄUFLICH

Urheber- und Übersetzungsrecht bleibt dem Herausgeber vorbehalten.
Herausgegeben vom
Anita-Wolf-Freundeskreis e.V., D-71254 Ditzingen/Stuttgart

(16) Mahnung.....	26	(31) Halt still	42
(17) Heiliges Kreuz.....	27	(32) Christfest – Liebefest.....	43
(18) Erkenntnis.....	28	(33) Gesegete Zeit	45
(19) Zum 7. Himmelsgeburtstag	30	(34) Das Gnadenwerk	47
(20) Gedanken ins Licht.....	31	(35) Hinweis	49
(21) Dem ringenden Herzen.....	32	(36) Zum Geburtstag	50
(22) Dank an die Liebe	33	(37) Der Ruf	51
(23) Ernte-Dank	34	(38) Vier Ströme.....	52
(24) Zum Muttertag 1949.....	35	(39) Für zwei Kinder	54
(25) Ruf um Mitternacht	36	(40) Uns ist ein Kind geboren	55
(26) Adventssegnung	37	(41) Der Weihnachtsengel spricht	56
(27) Golgatha	38	(42) Begegnung mit dem Christkind.....	58
(28) Für einen Geburtstag	39	(43) Gottes Liebe zur Weihnachtszeit.....	60
(29) Gebet	40	(44) In dem grünen Steirer-Land.....	62
(30) Bitte	41		

Jahreszeiten

Wenn durch des Waldes Wipfel
ein ahnend Rauschen zieht,
und sonndurchglühte Gipfel
ein Vöglein singt sein Lied,
wenn Veilchen sich entfalten,
der Waldbach munter springt,
dann ist's des Schöpfers Walten,
das uns den Frühling bringt.

Und wenn am frühen Morgen
die Sonn' am Himmel steht,
wenn ohne alle Sorgen
das Kind zum Spiele geht,
die goldnen Ähren schimmern
im hochzeitlichen Kleid,
die Luft ein herrlich Flimmern,
dann ist's des Sommers Zeit.

Wenn bunte Farben glühen
im Wald und Hain und Feld,
als wollt noch einmal sprühen
im Übermut die Welt,
doch leis die Blätter fallen,
der Wind seufzt schwer dazu,
mit einem letzten Lallen
geht sacht der Herbst zur Ruh.

Und wenn des Winters Launen
bedrohn das Erdenkind,
dann decken weiße Daunen
es warm und weich und lind.
Und unter dieser Hülle
schläft sanft und gut die Welt,
bis ihr des Herrgotts Fülle
den Frühling neu bestellt.

All diese Wendezeiten
erlebst, mein Herz, auch du;
nach allen Freud und Leiden
deckt dich ein Winter zu.
Nutz ihn, den hart Geselle,
zum Sammeln neuer Kraft,
die nächste Frühlingswelle
dir frisches Leben schafft.

1942

Glückwunsch

Der Weg des Lebens ist recht wundersam –
oft geht's bergan, und wieder in das Tal.
Wer selbst jedoch sein Schicksal möchte lenken,
muss innewerden – und zuvor bedenken,
dass Liebe, Leid und Freude, alle Qual
und unser Leben von dem Herrgott kam.

Wir Menschen meistern nicht das Sein,
wir sind ja Pilger nur auf dieser armen Erde;
Gott spricht allein das mächtige „Es werde!“,
und Seine Hand löst uns vor aller Pein.

Schenkt Er das Licht zum neuen Gnadenjahr,
so möge jeder seine Hände betend falten
in frommer Andacht: Herr, auf immerdar
soll nun Dein Wille über meinem Wege walten.

Ihre Durchlaucht v. H., 1947

Für ein armes Mädchen im Leid

So rein wie die Blüten ich dir schenke,
so zart wie ihr Duft sei dein Gemüt,
damit dir wird die Krone des Lebens,
daraus des Himmels Glück erblüht.

Denn diese arme, lieblose
Erde schenkt Kummer nur, Herzleid und Not;
das reine Glück, den holden Frieden
bleibt allen sie schuldig bis in den Tod.

Drum schau nur nach oben, zum Vater der Güte,
Er wird dir all Seinen Reichtum spenden,
und wenn der Erlösung Stunde gekommen,
wird Er deinen Nachen zur Heimat wenden.

1947

In meiner Trauer

Es hat ein gütiges Herze
ein Blümlein mir gebracht;
es sollte mich trösten im Schmerze,
mir blühen in finsterner Nacht.

Ach, Freude! Aus göttlichem Lichte
kommt mir dieser Liebe Schein,
in bitteren Wermut sie mischte
mir Glückseligkeit hinein.

Da hab ich das Blümlein genommen
und hab's an die Brust gedrückt –
nun ist mir viel Kummer verronnen,
mich hat edle Liebe beglückt.

1947

Zum Sterbetag

Mutter, du warst gut!
Noch sehe ich dein liebes Gesicht,
hör die Worte, die dein Mund mir spricht.
Voll Güte hast du an mich gedacht,
hast immer über mein Bestes gewacht.
Und ging ich irre und fehl im Leben –
gleich hast du mir gutes Beispiel gegeben.
Ach! Und oft hab ich dir Kummer bereitet,
erst recht hast durch Tiefen du mich begleitet.
Nie ließest du mich alleine gehn,
nie abseits von deinem Herzen stehn;
auch wenn ich's verdiente, auch wenn ich voll Zorn,
dann hast du erst recht deinen vollen Born
an Liebe und Güte über mich gegossen –
Und nie, niemals warst du verdrossen,
und hast in mancher banger Nacht
an meinem Krankenbette gewacht.

Mutter, du warst gut!
Und wieder seh ich dein liebes Gesicht,
als der Tod dir die müden Augen bricht.
Dein letztes Wort war ein Segen für mich,
und ich sprach noch: „Wie lieb hab ich dich.“
Du schenktest mir den letzten Kuss,
deine Lippen flüsterten den Scheidegruß.
Mein Herz zitterte so schwer und bang,
ich sah ja schon deinen Todesgang. –
Noch einmal hobst du die welke Hand,
noch einmal dein Mund die Stimme fand,
die mir bis zum letzten Atemzug
die heil'ge Mutterliebe entgegnetrug.

Mutter, du warst gut!
Nun leuchtet aus dem ewigen Licht
mir noch immer dein liebes Angesicht.
Und deine Augen strahlen so klar!
Du bist nicht gestorben – du lebst – fürwahr!
Denn ich fühle ja, dass du bei mir stehst
und noch immer die Wege mit mir gehst,
die mir mühsam sind, so bitter, so schwer –
und dünkt mich das Leben nun öde und leer,
so kommst du zu mir im seligen Traum
und führst meine Seele zum himmlischen Raum. –
Dann bin ich beglückt, dann habe ich Ruh,
und hör deinen gütigen Worten zu. –
So spinnt deine Liebe ein festes Band
zwischen Erde und göttlichem Vaterland.

O Mütterlein!
Du lebst, du bleibst ewig mein,
und ich, dein Kind, ich bleib ewig dein!
Mutter, du bist so gut!

In harter Fremde 1947 – † 28. VII. 1941

Erlösung

Am Kreuzweg steh ich, voll bitterem Harm,
in dunkler, in stürmischer Nacht;
kein Sternlein am Himmel hält Wacht.
Mein Herz ist zerquält in Einsamkeit,
gepeinigt von Angst und Weltenleid –
wiegt ‚Königin Not‘ mich im Arm.

Und wie ich lausch in den Wald und steh,
hör nur den eigenen Puls schlagen
und fühle das blutige Jagen
in meinen Adern so rasch, so bang,
da zieht ein blitzendes Leuchten entlang
im Dunkel – und steigt in die Höh.

Das heilige Leuchten trifft mein Gesicht,
solch Leuchten sah ich noch nie.
Es zwingt mich – ich beuge die Knie.
Das Antlitz sich tief zur Erde neigt,
doch die frohlockende Seele steigt
zum Himmel empor, zum Licht.

Da ist auf einmal verschwunden die Nacht,
den Kreuzweg ich nimmer seh –
am ‚Kreuz Christi‘ ich steh. –
Und über mir lächelt ein güldener Stern,
er führt mich zur himmlischen Heimat fern – –
Gott hat mir ‚Erlösung‘ gebracht.

Gedanken zu dem Buch „Unruhe zu Gott“, 7. 9. 1947

Mysterium

Oh, dass ich auf Erden das Licht durft sehn,
das heilige Licht, das GOTT mir gab. –
Tue dich auf, mein inneres Grab,
an Cherubs Seite möchte ich stehn.

Strömt herab ihr himmlischen Gaben,
gießt mir das Füllhorn der Gnade aus;
der Reichtum aus meines Vaters Haus
will meine durstige Seele laben.

Jauchze, mein Herz, frohlocke und singe,
bald kommt der Tag, wo ich heimwärts zieh,
wo ich das lichtarme Leben flieh –
fliehe der Welt vergängliche Dinge.

Leuchtendes Licht! – Heil’ges Angesicht,
UR selbst, in Urraum und Zeit!
Seele, o Seele, die Flügel breit’,
fliege empor in die Ewigkeit,
fliege empor ins Licht.

*Antwort auf das Buch:
„Der Antrieb ins Vollkommene“, 19. 9. 1947*

JESUS von Nazareth

Jesus

von Nazareth, Mensch dieser Erde,
Kind der Maria, geboren in Not.
Du hast gelebet,
Du hast gestrebet,
Erfüllung zu bringen nach des Vaters Gebot.

Christus

auf dieser Welt bist Du geworden,
hast alle erlöst durch des Kreuzes Tod.
Du hast getragen,
ohne zu klagen,
die Sündenlast nach des Vaters Gebot.¹

Gestern

noch himmlisch, König der Engel,
Schöpfer und Priester, Herr Zebaoth.
Du hast regieret,
Du hast geführet,
das ganze All nach des Vaters Gebot.²

Heute

der Erdensohn, Träger der Güte,
gabst Du den Menschen Dein Lebensbrot,
Du hast gerungen,
Satan bezwungen,
Kraft des Gebets nach des Vaters Gebot.

Morgen

erhöht zu den eigenen Rechten,
herrscht bis zum geistigen Morgenrot.
Dann kommst Du wieder,
steigest hernieder,
die Welt zu richten nach des Vaters Gebot.

In alle Ewigkeit!

Amen, ja – Amen!
Du, heil'ger Jesu, bist Schöpfer und Gott!
Sei unser Vater,
unser Berater,
lehr uns erfüllen Dein heil'ges Gebot.

Erkenntnis aus dem Buch: „Jesus von Nazareth“, 9. 10. 1947

¹ Jes. 53,4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

53,5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

² Hebr. 7,26 Denn einen solchen Hohenpriester mussten wir auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden und höher ist als der Himmel.

Gespräch mit dem Tod

Fährmann, hol über! – Ahoi – ahoi!
Der Strom ist voll Wassers und breit.
Komm schnell! Man harret auf mich irgendwo,
und es fehlt mir, zu warten, die Zeit.
Ich habe meine Pflicht getan –
Komm, Fährmann, und bringe den Kahn!
„Noch ist nicht Zeit, der Weg ist weit
für dich, bis zum Tor der Ewigkeit!“

Fährmann, Fährmann! Hör meinen Ruf,
ich mag nicht mehr warten und stehn.
So hör doch des schwarzen Rosses Huf,
der Totenschar unheimliches Wehn!
Hab ich nicht vollendet der Erde Bahn?
Drum komm, Fährmann, und bringe den Kahn!
„Noch ist nicht Zeit, der Weg ist weit
für dich, bis zum Tor der Ewigkeit!“

Fährmann, nun ist mein Tagwerk vollbracht;
ich steh an des Stromes Rand.
Es bricht für mich an die letzte Nacht,
ein Sternlein trag ich in der Hand.
Genügt es und ist das Licht hell und klar,
so hol mich mit deinem Kahn – und fahr
hinüber – ins Ewigkeitsland!
„Jetzt komm ich, nun ist’ an der Zeit,
jetzt ist meine Seele reif und bereit
zu gehn – durch das Tor der Ewigkeit!“

... wenn man müde wird, 19. 11. 1947

Uns ist ein Kind geboren

Jes. 9,5¹

O stille Nacht, da Sterne uns funkeln
vom tiefen, dem heiligen Raum;
da, wo die nächtigen Stunden dunkeln
ein heiliges Licht ist zu schau.
Von oben strömt es leuchtend herab,
und Engel steigen hinauf – hinab –
sie steigen zwischen Himmel und Erde.

O heilige Nacht, da uns geboren
ein Kindlein, so klein und so arm;
der Allerhöchste hat es erkoren –
nun liegt bei Maria es warm.
Es strahlet aus Ihm der Glorie Schein,
es leuchtet den Eltern, den Hirten rein –
es leuchtet zwischen Himmel und Erde.

O selige Nacht! – Ein wunderbar Raunen
rauscht uns aus des Schöpfers Macht;
wir armen Mensch lauschen und staunen,
was der Höchste für uns vollbracht.
Das Kindlein, aus Gott-Vaters Gnadenland,
schlingt für uns Sünder das heilige Band,
das Band – zwischen Himmel und Erde.

Vorbereitung zur Weihe-Nacht, 20. 11. 1947

¹ Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst

Winterleid

Was klagt der nächtliche Wind
über der Heide?

Was weint das kranke Kind
in seinem Leide?

Vater tot –
große Not –
im kleinen Haus auf der Heide.

Was schlägt der Regen schwer
die arme Heide?

Was starrt so öd und leer
aus Winters Weite?

Arm und kalt –
Tod kommt bald –
ins kleine Haus auf der Heide.

Was heult das Sturmgebräus
in kahler Heide?

Oh – ! Not, Schmerz und Graus
trifft alle beide –

Mutter und Kind
holt Tod geschwind
vom kleinen Haus auf der Heide.

Not der Menschheit, 24. 11. 1947

An die Nacht

O du Nacht, du dunkle Weite,
löse uns von allem Leide,
leg des Traumes Schleier du
über müde, kranke Herzen,
lösche der Wunden bittere Schmerzen,
deck uns mit Erlösung zu.

Gib, o Nacht, du Gnadenreiche,
dass von unserm Schlummer weiche
alle Erdennot und Qual.

Senke sacht den holden Frieden,
Liebe!, bleib uns nah hienieden,
führ uns aus dem Jammertal.

O du Nacht! Breit deine Schwingen,
denn du willst die Ruhe bringen,
bist uns ja von Gott gesandt!
Halt uns fest in deinen Armen;
und dein gütiges Erbarmen
zeig im Traum das Vaterland.

Nach des Tages Last und Mühe, 4. 12. 1947

Weihnachtsliedchen

Mel.: Abend wird es wieder

Weihnachtsglocken, klinget über Land und Meer,
wundersames Schallen, heilig, hoch und hehr.

Weihnachtsglocken, bringet Freud in jedes Herz,
nehmet allen Kummer, tilget allen Schmerz.

Weihnachtsglocken, singet uns ein Himmelslied,
das uns Menschen kündigt Seligkeit und Fried.

Weihnachtsglocken, dringet durch die heil'ge Macht:
Christus ist geboren!

Dank sei euch gebracht

Für Schulkinder 1947

Die vier Jahreszeiten

Einst saß ich als Knabe am frischen Quell,
nichts stört meine kindliche Ruh.

Ich sah nur die Wiese, den Himmel hell,
der ‚Frühling‘, der war mein Spielgesell –
dem Falterflug schaute ich zu.

Und später, als Jüngling, erwachte ich,
da lockte die Welt mich mit Lust.

Ein liebzartes Mägdelein minniglich,
das liebte gar heiß und jubelnd mich –
den ‚Sommer‘ trug ich in der Brust.

Dann war ich ein Mann, stand wuchtig und breit
auf dem Gipfel des Könnens, der Macht.

Und unter mir lag die Erde so weit,
der ‚Herbst‘, die goldene Erntezeit –
ich hatte mein Werk wohl vollbracht.

Nun bin ich – im schneeigen Haar, ein Greis,
und schau auf mein Leben zurück.

Der ‚Winter‘ mit seinen Flocken weiß,
deckt Frühling und Sommer und Herbst ganz leis –
schenkt Scheiden als letztes Glück.

Lebensbilanz, 9. 12. 1947

Die bösen Nornen

Sie saßen zusammen im Raten
die bösen Nornen der Nacht;
zu unseligen, finsternen Taten
ihr Werk sich haben erdacht.

„Wir wollen die Menschen schlagen,
ihr Glück soll in Trümmer gehn;
nicht sollen sie Frohsinn tragen,
nicht freudig in die Zukunft sehn!“

Frau ‚Missgunst‘ nimmt auf den Faden
vom Spinnrad, und dreht ihn so fein:
„Ich will meine Bürde schon laden,
es soll keine TREUE mehr sein!“

„Und ich“, spricht Frau ‚Zwietracht‘, die Zweite,
sie nimmt die Spindel zur Hand:
„Ich spinne am graudunklen Kleide
und löse der FREUNDSCHAFTEN Band!“

„O Liebe“, so spottet die Dritte,
„ein Phantom nur soll sie sein;
Frau ‚Eifersucht‘ raubt gute Sitte,
sie schenket statt LIEBE die Pein!“

„Das Schwerste bleibt mir überlassen!“,
die Vierte sagt’s hart und in Ruh;
nach dem Spinnrad die Hände fassen,
dreht hurtig und flüstert dazu:

„Was Glaube an Treue und Freunde,
an Liebe – an sonstigen Tand?
Ich spinne, dem Menschen zum Feinde
das Schicksal – und halt’s in der Hand.

Denn wo ich, Frau ‚Sorge‘, erscheine,
bricht GLAUBE wie Glas entzwei;
ja, Menschenherz, wein nur, o weine –
wir Nornen stehn lachend dabei.“

In auswegloser Not, 28. Dezember 1947

Mahnung

Matth. 26,41¹

JESUS, der Herr, sagt: Betet und wacht,
die Stunde der Anfechtung naht;
es schleicht wie der Löwe in dunkler Nacht
die Versuchung – mit giftiger Saat.
Sie streut sie auf jedes Ackerland,
greift nach den Erwählten mit gieriger Hand –
drum sage Ich: Betet und wacht!

Oft denkt der Mensch, er sei edel und gut,
nichts Böses trage sein Sinn.
Oh, sage Ich, seid nur auf der Hut,
und schauet nach Mir, wo ICH bin!
Wer fest wie ein Fels sich stehend glaubt,
dem hat die Versuchung das Beste geraubt –
drum sage Ich: Betet und wacht!

Wer MIR wandelt nach und folgt Meinem Wort,
dem dienen die Engel mit Macht.
Der ist Meinem Licht auf Erden ein Hort,
seines Namens wird von Mir gedacht.
Und tobt die Finsternis noch so wild –
die Seele bleibt Mein, denn sie ist Mein Bild –
aber nur – wenn sie betet und wacht.

Für die suchende Seele, 18. 1. 1948

Heiliges Kreuz

Du heil'ges Kreuz, bist du noch nicht befreit?
Ist immer noch die Welt voll Lust und Hohn?
Will sie denn nicht erkennen jenen SOHN
Der die Erlöserhand auch jetzt noch hält bereit?

Noch stehst du aufgerichtet hoch am Berg,
du heil'ges Kreuz – ein Mahnmal jetzt wie einst,
und wenn du, arme Seele, bitter weinst,
sieh an dein Kreuz – es ist ein Splitter nur, ein Zwerg.

Stehn nicht Millionen unter diesem Bann
was einst geschah; und will's doch keiner wissen?
Du heil'ges Kreuz, du lastest auf Gewissen,
dass keines sich davon befreien kann.

Wir aber, die wir glauben, halten still.
Das Wort: „Es ist vollbracht!“ glüht in uns auf.
Da nimmt die frohe Seele ihren Lauf
und flüstert vor dem Kreuz: „Sieh, Herr, ich will.“

Charfreitag¹ 1948, in schwerer Zeit

¹ Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

¹ *ahd.* Chara „Wehklage, Trauer“

Erkenntnis

Bist du enttäuscht, o weine nicht!
Gar selten ist der Freundschaft Liebe
so hoch und hell wie blauer Sonnenhimmel.

Allein, erkenne deine eigene Schuld,
da du den Bogen an den andern
zu hoch gesetzt, weit über diese Erde. –

Noch stehn die Menschen alle unten
und kennen selten jenen freien Flug,
der ihre Seelen aufwärts trägt in ewige Gefilde.

Und willst du selbst dort oben stehn –
schau in Geduld auf jene unter dir
die noch beschattet sind vom Mangel der Erkenntnis.

Verlange nicht von ihnen, was du selbst
der Blüte und der Frucht entgegnetragen musst!
Siehst du die eigene Unzulänglichkeit,
so wird dein Nächster dir Enttäuschung sparen.

Und erst, wenn du auf eig'nem Weg
dich selbst und deine Nächsten nicht enttäuscht,
dann sind die Flügel dir gewachsen,
die aufwärts und auch himmelstürmend
dein Herz und deine Seele lichtwärts tragen.

Dann bist du reif, wirst nie enttäuscht,
weil selbst die Fehler deiner Freunde
du auch in dir gesehen hast. –

Und Liebe, Güte und Geduld,
sie werden jeden Mangel decken. –

Dann wirst du nie mehr bitter denken
und keine Träne
ob zerbrochener Freundschaft weinen.

Nach großer Enttäuschung, 30. 1. 1948

Zum 7. Himmelsgeburtstag

Blumen bring ich dir, Mutter, Blumen der Erde;
ach, wie armselig mögen sie sein
gegen jene des Himmels, die Gottes: „Es werde!“,
behaucht mit dem ewigen Gnadenschein.

Geburtstag hast du, Mutter, und ich will denken
an all die Tage vergangener Zeit;
will der Stunde harren, wo Gott wird lenken
mein Schifflin zu dir in die Ewigkeit.

O nimm die Blumen, als Band der Liebe,
die ewig mich mit dir vereint.
Verlör ich gleich alles,
wenn nichts mir bliebe –
so bleibt mir die Liebe,
die deinen Tod beweint.

Vor Mamas Bild, 1. 2. 1948

Gedanken ins Licht

Mit dem Schöpfer begonnen,
der all Seine Sonnen erschuf und erhält auf ewiger Bahn.
Was Menschen erschaffen und ständig erraffen
bleibt immer vergänglich, bleibt Trug und Wahn.

Wer sich niederneiget,
zum Weltlichen beuget,
verliert wahres Leben vom Herrgott gegeben,
wird schwer einmal recken sich himmelan.

Nichts gilt alles Treiben,
wer diesseits will bleiben,
wer auf sich selber allein sich stützt.
Da gibt's kein Erlangen,
ist letztlich das Bangen,
die Frage: Was hat das Erstrebende mir genützt!

Erwäg im Bedenken, o Mensch: Wer kann lenken?
Das Gute erheben, das Schlechte versenken?
und wer die Seele, den Geist dir erhält?
GOTT – oder Welt?!

Dem ringenden Herzen

1. Tim. 1,1¹

Oft bist du betrübt und innerlich arm,
fern dünkst du dich deinem Gott.
Doch glaub, wird Not dir zu bitterem Harm,
nie größer als Gott ist die Not.
Und der GEDANKE soll Tröster dir sein:
Deine Hoffnung ist CHRISTUS allein!

Ist's Herz dir so müde, die Seele so leer,
ringst du vergeblich nach Licht,
so glaub nur: Die Sonn' kommt von oben her,
durch dunkle Wolken sie bricht.
Dann löst dir das WORT die tragbare Pein:
Deine Hoffnung ist CHRISTUS allein!

Drum sei nur ganz still und verzage nicht,
du bist doch vom Vater erwählt;
an Segen es keinem der Kindlein gebricht,
zur Königsschar bist du gezählt.
Und in der TAT dein Glaube wird sein:
Deine Hoffnung ist CHRISTUS allein.

Für einen Wankenden, 22. 7. 1948

Dank an die Liebe

Vom Himmel hernieder fließt goldener Schein,
kehrt ein in geöffnete Herzen,
entzündet die Wunderkerzen;
die Kerzen der Liebe so hell und klar,
sie stehen auf Gottes Hochaltar –
sie leuchten ins Dunkel hinein.

Und wo diese Liebe den Faden spinnt,
zerfallen die Schmerzen, die Leiden,
sie schenkt allen Armen die Freuden;
die Freuden des Himmels, des Herrn JESU CHRIST,
der unser Erretter, Erlöser ist –
des Blut für uns heute noch rinnt.

Ich war verstoßen, meine Seele war krank,
die Heimat war mir genommen –
da ist GOTT selber gekommen;
Er kam und macht mein Herz froh und weit,
führt ein mich ins Haus der Barmherzigkeit –
Dank dir, heil'ge Liebe, o Dank!

Rückblick, August 1948

¹ Paulus, ein Apostel Christi Jesu nach dem Befehl Gottes, unseres Heilands, und Christi Jesu, der unsre Hoffnung ist

Ernte-Dank

Über die Fluren, noch nackt und kahl,
leuchtet der erste Frühlingsstrahl.
Die SONN, sie küsst die Erde wach,
da regt sich's und webet allgemach;
bald sprosst es an allen Enden,
die Erde will herrlich sich wenden.

Auf alle grünenden und keimenden Felder
fällt REGEN – und auf die Wälder.
Oh, wie verlangt die Natur diese Labe,
trinket begierig der Wolken Labe;
und Halme und Früchte, sie werden
für die hungrigen Menschen auf Erden.

Durch die reifenden Halme, geneigt,
streicht kräftiger WIND, der die Ähren beugt,
trägt Samen von einem zum andern.
Blütenstäubchen wandern und wandern,
bis alles befruchtet, geschwängert voll Kraft,
bis Halm, Baum und Strauch volle Ernte schafft.

Das alles kommt aus dem Himmel hernieder,
Jahr für Jahr – und immer wieder;
doch nichts würde nützen, nicht Sonne, Wind, Regen,
wenn GOTT nicht dazu noch gäbe den ‚Segen‘!,
den Segen Seiner Barmherzigkeit –
Dir danken wir, Schöpfer, die Erntezeit!

Erntedankfest, 3. Oktober 1948

Zum Muttertag 1949

Mutter! – Nun ist wieder ein Tag im Jahr,
wo in Gedanken ich zu dir geh,
wo ich vor deinem Bilde steh –
und denke an das, wie einst es war.

Ein Tag im Jahr! Nur er sollt es sein,
wo Mutter die Krone erhält?
Ihr Bild mit duftenden Blumen umstellt,
mit Maiglöckchen, lieb, zart und rein?

Nein, Mutter!
Du hast dein Kind täglich gepflegt,
von früh bis spät die Sorgen getragen
und konntest oft keinem Herzen sagen,
wie schwer sich auf dich manch Kummer gelegt.

Und immer, immer warst du bereit
dem Kinde zu dienen, ihm Liebe zu schenken;
und all dein Sinnen, all dein Bedenken
brachte mir Freude und nahm auch das Leid.

Nun bist du fern – in der Ewigkeit!
Und bist doch jede Stunde mir nah;
und ich, liebe Mutter, ich sage: „Sieh da,
auch ich denk an dich zu jeder Zeit.“

So ist der Tag, den die Menschen gemacht,
zu deiner Erinnerung nur ein Stück –
ein Stück nur vom jubelnden, seligen Glück,
dass täglich in Lieb' wir einander gedacht.

Ruf um Mitternacht

Die Ewigkeitsglocke um Mitternacht,
sie läutet, damit die Seele erwacht.
Um diese Stunde tönt großes Geschrei:
„Der Bräutigam! Kommt – kommt alle herbei!
Sein Licht-Tag bricht an mit großer Macht,“
erwacht, ihr Seelen, erwacht, erwacht!

Hört doch den Ruf, den ehernen Schall,
der längst zerstörte des Dämons Wall.
Den Wall eures Trotzes, er auch zerbricht,
bis alles heilige, himmlische Licht
gleich einem das Leben verklärenden Schein
dringt in das Dunkel der Seelen hinein.

Wohl dem, der des Bräutigams Stimme erkannt,
der sich von der Sünde und Welt gewandt;
der steht mit seiner Lampe bereit
am Lichtweg, in Richtung Ewigkeit.
Er folgt den Erlösten, der seligen Schar –
bald steht er vor Gott am Hochaltar!

Bußtag 1949

Adventssegnung

Erst leise senkt sich auf die Erde
ein Licht aus ferner Ewigkeit;
und UR als ‚Schöpfer‘ spricht: „Es werde!
Und die Erlösung sei bereit.
Denn meine GÜTE ohne Ende
als Schöpferfrieden Ich euch sende.

Die Nacht vergeht; und ihre Schatten
entweichen vor dem Strahlenschein.
Was sie zuvor umfassen hatten,
ist Mir, dem ‚Priester‘, jetzt zu weihn.
Denn Meine GNADE ohne Ende
als Priestersegen Ich euch sende.

Gleich morgenroten Flammengarben
hab Ich Mich euch als ‚Gott‘ beschert;
der Himmel prangt in allen Farben –
sichtbar wird Heiligtum und Herd.
Denn Meine LANGMUT ohne Ende
als Gottessohn Ich zu euch sende.

Nun aber ist die Zeit gekommen,
wo Ich als ‚Vater‘ sichtbar bin.
Von euch das Reich ist eingenommen,
als Friede-Fürst regier Ich drin.
Und Meine SANFTMUT ohne Ende
als Vaterkrone Ich euch sende!“

Zu den vier Adventsonntagen 1949

Golgatha

Golgatha! Dein Schrei hallt durch den Raum,
durchdringt die Zeit mit heilig-ernstem Wehen:
Es ist geschehen! –
Und ist erfüllt des Wortes Macht:
„Es ist vollbracht!“

Golgatha! Wie dröhnt es durch die Nacht
der Menschen und der Seelen jenes Wort;
in Scharen sind die nicht zu zählen,
die sich dem Meister anvermählen
an jenem heil’gen Ort, wo einst geschah:
„Es ist vollbracht!“

Golgatha! Nun stehst du wieder auf –
und nimmst noch immer der Erinnerung Lauf.
Geschieht’s der Erde jetzt zum letzten Mal?
Dringt endlich zu der Menschen Jammertal
ein letztes, heiliges
„Es ist vollbracht!“? –
Und kommt der König, eh jemand es gedacht?

Ja! DU kommst! Dein Wort ist wahr!
Du richtest auf des Friedensreiches Hochaltar.

Dann strahlt auch Gulgatha!
Dann kommt aus
das Licht der Seligkeit.
Es sind bereit zu segnen ohne Ende,
des VATERS gnadenreiche Liebehände.

Charfreitag 1950

Für einen Geburtstag

Es sendet dir in Liebe
vier Rosen, lebensrot,
es sind des Herzens Triebe
von Freude hell umloht.

Die Erste bringt den SEGEN
als bestes Lebenspfand,
getrost auf deinen Wegen,
gegeben dir zur Hand.

GLÜCK leuchtet aus dem zweiten
tiefdunklen Rosenschein;
es klingen helle Saiten
das Lied vom Glücklichein.

ZUFRIEDENSEIN die Dritte
legt dir in deinen Schoß
mit tiefer Herzensbitte:
„Das Beste sei dein Los!“

Und LIEBE wird dir bringen
die vierte Blüte zart;
in allen Lebensdingen
siegt deine gute Art.

Nimm hin die roten Rosen
die dir ans Herz sich drücken,
sie wollen dich umkosen
und immerdar beglücken.

3. August 1952

Gebet

Zu Dir, HERR, heb ich meine beiden Hände
mit Lob und Preis, mit Danksagung und Ruhm;
denn Du, o Gott, bist meines Lebens sel'ges Ende,
und ich – o Vater – ja, ich bin Dein Eigentum!

Du gibst aus Deiner großen Gnadenfülle
das Lebenswasser und das Himmelsbrot.
Du schließt mich ein in Deines Lichtes heil'ge Hülle;
und ich – o Vater – anerkenne Dein Gebot!

Drum werf ich mich in Deine Heilandsarme
bedingungslos; und spreche: „Wie DU willst!“
Nur löse mich von aller Schuld und Sündenharme,
dass Du – Vater – bald die Sehnsucht
nach DIR stillst.

22. September 1952

Bitte

Nimm mich in Deine Hände
und drück mich an Dein Herz.
Oh, lösche alle Brände,
der Erde bitt'ren Schmerz;
der Trennung tiefe Wunden,
des Lebens armen Schein,
bis ich – zu DIR gefunden
in Dein Reich kehre heim!
Denn dort bin ich, o Wonne,
von Sündenlast befreit;
DU, meines Herzens Wonne,
der Seele Seligkeit,
des Geistes heil'ges Wehen,
DU, HERR, verlass mich nicht!,
in Deiner Schuld zu stehen,
ist Herrlichkeit im Licht.

Für Maria 22. März 1953

Halt still

Im Leid geprüft, im Kampf gestählt,
sag, Seele, was dir sonst noch fehlt!
Gehst du so nicht des Meisters Weg,
den schmalen, armen Weltenweg?
Der über Dorn und Steine führt,
wie es dem Gotteskind gebührt,
das treu – dem Vorbild gleichgeprägt –
nach Golgatha sein Kreuzlein trägt?

Halt still dem Hohn und Hass der Welt,
dem Urteil, über dich gefällt;
gib fürbittend die Hand, die schlägt,
in GOTTES Hand, die segnend trägt
das Schöpfungskreuz des ganzen All –
und sieh, äonenfacher Widerhall
rufst du mit solcher Tat hervor,
ja – jubelnd ruft der Engel Chor:

„Gesegnet sind, die dienstbereit
zur wahren Liebe Herrlichkeit
auch aller Feinde treu gedenken;
dann wird sich Gottes Friede senken
zur armen, hasserfüllten Erde,
bis endlich wird ‚Ein Hirt‘ und eine Herde!“

17. Februar 1953

Christfest – Liebefest

Es läuten die Glocken zur Weihnachtszeit,
sie rufen und locken die Christenheit;
sie klingen vom Himmel hernieder:
Kommt alle! Ein Wunder ist einstens geschehn,
die Hirten, die Könige haben's gesehn –
und heut offenbart es sich wieder!

Nicht dort nur, im fremden, gelobten Land,
wo man das Christkind in Bethlehem fand,
ist JESU, der Heiland geboren.
Nein – allüberall auf dem Erdenrund
tun es die Engel des Himmlischen kund:
Der Herr hat die Welt sich erkoren!

Er kam in die Armut, in bittere Not,
neben der Krippe – stand schon der Tod,
den ER für die Sünden ertragen.
So hat Er in Güte voraus es bedacht,
hat selber das Heil, die Versöhnung gebracht,
wird kein's der Gestürzten verklagen.

Horcht! Horcht! Wir künden es froh und laut,
wie der Heiland vom Himmel herniederschaut,
wird alle erquicken und laben.
Er bringt Seine Gnade, die Liebe, das Licht,
und Freude und Friede vergisst Er nicht,
noch viele der herrlichen Gaben!

Gesegnete Zeit

So kommt, ihr Christen, und betet an
und danket für das, was ER euch getan;
und liebt Ihn von ganzem Herzen.
Bringt her euren Weihrauch, die Myrrhe, das Gold
des Glaubens, der Liebe, der Hingabe Sold –
lasst leuchten die brennenden Kerzen.

Dann tretet ihr ein in das Heiligtum,
wo Legionen singen zu GOTTES Ruhm
ihr: ‚Friede, im Licht und auf Erden!‘
Herr, segne die Menschen zur Weihnachtszeit,
streu aus Deine Liebe weit und breit –
lass Frieden, lass Frieden werden!

1961

Bald werden Flocken fallen, die Lande werden weiß,
am nächtlich dunklen Himmel zieht hoch der Sterne Kreis.
Und einer funkelt herrlich, er hat sein Licht gebracht,
und dieses ferne Leuchten hat Gott, der Herr, gemacht.

Ein Friede senkt sich nieder auf Wald und Flur und Feld,
still ruht das kleine Städtchen, ein Flecken auf der Welt.
Es kommt ein Mann gegangen, man hört kaum seinen Schritt;
am langen, losen Zügel führt er ein Eslein mit.

Darauf sitzt tief versunken die ‚arme Gottesmagd‘,
die Schmerzen lässt sie seufzen: ‚Ob es wohl endlich tagt?
Ob ich ein Bettlein finde für mich und meinen Sohn?‘
Da hört sie zaghaft sagen: ‚Ein Obdach hab ich schon.‘

‚Ein Stall? In dieser Kälte? In dieser Winternacht – ?
Ach Joseph, lieber Joseph, hast du denn nicht bedacht,
dass ich in meiner Stunde ein Wärmebecken brauch?
dazu ein lindes Lager – die Wehemutter auch?‘

‚Still still, Maria, liebe, sieh dort am kleinen Stall
fällt Sternenschimmer nieder aus Gottes heil‘gem All.
Dort will ER zu uns kommen in unsere dunkle Welt,
will da geboren werden, der Herr vom Himmelszelt.‘

Ein Heer von Engeln wartet, der Stall ist zubereit,
sie knien – und sie dienen dem Herrn der Ewigkeit.
Sie dienen auch den Menschen, Maria und dem Mann,
sogar der ‚kleine Graue‘ kommt an die Reihe dran.

Und atemlose Stille erfüllt den kargen Raum –
das Wunder ist geschehen – Maria fasst es kaum:
Das Knäblein ist geboren, so hold, so rein, so zart,
so einzig aus dem Himmel und nicht nach Menschenart.

Da neigt sie ihre Schultern und Joseph beugt sein Haupt;
die alte Prophezeiung – wer hat sie noch geglaubt?
Nun ist sie Wahrheit worden, nun hat sie sich erfüllt:
Der HEILAND ist geboren, der allen Jammer stillt.

1962

Das Gnadenwerk

Nieder senkt sich heil'ger Frieden
in das Dunkel, in die Nacht,
und den Menschen ward beschieden,
was der Schöpfer einst vollbracht.

Damals ging das Kind von dannen¹
kehrte sich vom Lichte ab,
und der Engel Tränen rannen
in des Erstlings Weltengrab.

Hoch erhoben sie die Hände,
bittend, und im ganzen Chor:
„Herr, erlöse, bring die Wende,
hol das Kind ins Reich empor!“

Und der Herr sprach zu den Treuen:
„Ich erfülle euer Flehn;
Ich will keine Mühe scheuen –
ihr sollt die Erlösung sehn!“

Nieder ging der Herr zur Erde,
wo der Hölle Hochburg thront,
dass Er dort ein Kindlein werde,
wo noch das Verirrte wohnt.

Da! – Des Lichtes hehre Fülle
traf den dunklen Weltenort –
in der Nacht, in ihrer Stille

¹ Luk. 15,13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

ward geboren Gottes Wort.¹

Von der Wiege bis zum Grabe
ging Gott Seine *eine* Bahn,
brachte Seine Opfer-Gabe,
nahm der Welt des Todes Wahn. [Hebr. 7,27]

Wenn auch wenig Menschen merken,
was in Bethlehem geschehn,
nichts von Gottes Wort und Werken,
nichts von der Erlösung sehn –

So bleibt doch, was GOTT gegeben,
für die Ewigkeit gemacht:
Licht und Frieden, Wort und Leben
einst in Bethlehem gebracht.

Unzählbare Engelscharen
stehn im Liebedienst bereit,
um den Menschen zu bewahren
Gottes hohe Weihnachtszeit!

1967

Hinweis

Geh durch das Leben und trage dein Haupt
aufrecht und stolz und mit Mut;
solange der Mensch an das Gute glaubt,
ist er selber edel und gut.

Geh durch das Leben und trage dein Herz
versteckt, aber treu, ohne Trug;
nicht alle Freunde verstehen den Schmerz,
den bittere Wunde dir schlug.

Geh durch das Leben, trag die Seele dein
hinauf, bis vor Gottes Gesicht;
Er nur nimmt von dir die Last und die Pein
und schenkt dir der Gnade Licht.

12. Februar 1948

¹ Johannes 1,1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

1,2 Dasselbe war im Anfang bei Gott.

1,3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

1,4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

1,5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

1,14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Zum Geburtstag

Es mögen Wogen gehen
und Dunkelheit und Sturm,
es mögen Winde wehen –
GOTT ist der Rettungsturm!

Von Ihm aus geht der Segen
in jedes Kindes Herz,
auf unseren Wanderwegen
löst Er der Welten Schmerz.

So lasse Ihn nur walten
im neuen Lebensjahr;
ER wird dich stets erhalten
mit Seiner Kraft wunderbar.

Für Bruder Ernst zum Geburtstag, 5. Dezember 1969

Der Ruf

Mitternacht! O hehre Stunde,
aus Gottes heil'ger Gnadenzeit!
Hoch oben in des Himmels Runde,
unsichtbar erst weit und breit
schweben glänzend helle Scharen,
die das Heil jetzt offenbaren:
Christus kommt! Habt Acht, habt Acht!

Ach, wie viele Menschen schlafen,
merken nichts vom Gnadenheil,
ob die Strahlen sie auch trafen –
nehmen nicht am Segen teil.
Trotzdem steht der Himmel offen,
und die Engelscharen hoffen:
Werdet wach! Habt Acht, habt Acht!

Glaubensvoll die Hirten gehen
hin zum armen, kleinen Stall.
Oh! Was dürfen sie da sehen?
Licht um Lichter überall?
Und die Engel, um zu dienen,
IHM, dem Herrn, der hier erschienen
wie ein Kind. Habt Acht, habt Acht!

Gottes Licht, es leuchtet nieder,
wer das will, den rührt es an;
und der Engel ruft es wieder:
Wer es merkt und glauben kann,
der wird Jesu Lieb erhalten,
Seine Güte lässt er walten.
ER ist da! Habt Acht, habt Acht!

O ihr Menschen, lasst euch lehren,
dass der Heiland zu euch kam;
Er erlöst, lasst euch bekehren,
ewig wirkt Er wundersam.
Höret auf die Weihnachtsglocken,
die da rufen, die da locken:
Kommt zum Herrn, und betet an!

Vier Ströme

Vier Ströme flossen einst ins Land
aus Eden – heute beinah unbekannt;
vier mal zehn Jahre durch die Wüste Zin
zog Israel dereinst nach Kana hin.
Elia ging zum Horeb vierzig Tage
in Durst, in Hunger, Müh und Plage.

Genau so – welch ein hehres Zeichen,
blieb Christus diese Zeit und ohne weichen
in der Öde, um daselbst zu beten.
Nicht für sich, nein, die Menschen zu vertreten,
die schuldig und in Sünden gegen Gott verloren,
für alle war das heiße Bittgebet erkoren.

Viermal erschien der Herr den Seinen,
die leidvoll und mit bittervollem Weinen
an den martervollen Kreuzestod gedacht,
versunken war für sie das ‚heilige Vollbracht‘.
Doch als sie ihren Heiland dann erkannten,
dass Er endlich wirklich wahrhaft auferstanden,
da wurden sie des Gottesgeistes voll,
und jubelnd überall das ‚Wort‘ erscholl,
das Wort des Herrn, wie Er gelehrt,
so wird Er heute von den Gläubigen verehrt.

Und nun –

Vierzig Jahre ernstes, ehrenvolles Streiten,
die Menschenseelen liebevoll zu weiden,
so blicken Sie, ein Unterhirte Ihres Herrn,
zurück auf diese vierzig Gnadenjahre, sicher gern
in Demut, aber auch in Kraft und Freuden,

fernerhin bereit, gar manches schwere Leiden
der anvertrauten Schäflein mit zu tragen,
und alles glaubensvoll dem Herrn zu sagen.

Und nun –

O Heiland, allzeit hast Du mich geführt,
stets hab ich Deine gute Hand gespürt.
Vierzig Jahre durfte ich ein Amt verwalten,
konnte Deine Lehre wie ein Licht gestalten,
zündete an Deiner großen Kerze meine kleine an,
konnte leuchten manchem müden Wandersmann,
wie selber ich ein Wanderer auf Erden bin,
auf meinem Pflichtweg – in das obere Kana hin.

So lass mich noch ein gutes Weilchen wirken,
um manches schwache Menschenkind zu stärken
mit Deiner Liebe, die so groß und herrlich ist,
wie Du, mein Heiland, Du, mein Jesu bist.

Ich lobe und ich ehre Deinen heil'gen Namen,
sprich Du zu meiner Bitte, meinem Dank,
Dein Amen.

Herrn Professor, Taborkirche Weiz, zu seinem Ehrentag

Für zwei Kinder

Kind, gehst du mitten auf dem Weg,
so achte auf die Ränder an dem Steg.
Da blühen Blumen, bunt und wunderschön,
du solltest ihrer keine übersehn.
Sind manche recht, sind manche schlecht –
bedenk, der Himmel wird sie alle pflegen
mit Sonnenschein, mit mildem Regen.
Gott gegenüber bist du auch ein Blümelein,
ob klein,
ob groß –
Er hat sie allesamt in Seinem Schoß.

Meinem Patensohn Andreas

Fliegt ein Falter vor dir her,
sei gescheit!
spring nicht zu weit!
In der Nähe findest du viel mehr.

Viele streben nach der Ferne,
aber hoch stehn Gottes Sterne
nicht zu greifen – und doch wunderhehr.
Das Elternhaus, die Heimat gut,
bist du in beidem –
bist du stets in bester Hut.

Der kleinen Simone, 19. 5. 1981

Uns ist ein Kind geboren

O stille Nacht, da Sterne uns funkeln
vom tiefen, dem heiligen Raum;
da, wo die mächtigen Stunden dunkeln
ein heiliges Licht ist zu schaun.
Von oben strömt es leuchtend herab,
und Engel steigen hinauf – hinab –
sie steigen zwischen Himmel und Erde.

O heilige Nacht, da uns geboren
ein Kindlein, so klein und so arm;
der Allerhöchste hat es erkoren –
nun liegt bei Maria es warm.
Es strahlet aus Ihm der Gloria Schein,
er leuchtet den Eltern, den Hirten rein –
er leuchtet zwischen Himmel und Erde.

O selige Nacht! – Ein wunderlich Raunen
rauscht uns aus des Schöpfers Macht.
Wir armen Menschen lauschen und staunen,
was der Ewige für uns vollbracht.
Das Kindlein, aus Gott-Vaters Gnadenland,
schlingt für uns Sünder das heilige Band –
das Band, zwischen Himmel und Erde.

Weihe-Nacht 1981

Der Weihnachtsengel spricht

In nächtlich wunderbarem Dunkeln
am Himmelsdom die Sterne funkeln;
und zwischen all dem güldenen Schein
steht da ein Stern – wie ganz allein.

Wer gab ihm diesen hohen Stand,
der keinem Menschen ward bekannt?
Und wurde doch für diese Welt
zum Trost und Segen hingestellt?

Galt er nur einst und nicht mehr heute?
O höret her, ihr lieben Leute:
Was GOTT getan, wird nie verwehn,
was er verspricht, das bleibt bestehn!

So kam von diesem Stern herab
mit Seinem starken Hirtenstab
der treue Heiland, Jesu Christ,
der aller Welt Erlöser ist.

Man schaut zwar gern zum Einst zurück,
vergisst jedoch das ewige Glück,
dass Gott Sein Bethlehem gebracht
noch jedes Jahr, zur Weihe-Nacht!

Kann man an diese Stätte kommen
mit all den vielen, vielen Frommen,
mit Gottes großer Kinderschar
anbetend knien am Hochaltar?

O kommt, ihr Menschen, jubelt laut,
auf Jesu Weihnachtsliebe schaut,
auf Seine Güte, die Geduld,
auf Seine nimmermüde Huld!

Den großen Namen betet an,
die „Stille Nacht“ hat Er euch aufgetan,
mit ihrem Lichtglanz, ihrer Pracht,
hat Er den Frieden Seinen Kindern zgedacht.

Stimmt mit uns Engeln an vom Hirtenfeld,
wir kommen heut herab vom Himmelszelt,
lasst mit uns euren Jubel klingen,
heut wiederum frohlockend singen:

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden,
und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Weihe-Nacht 1981

Begegnung mit dem Christkind

Schneeflocken bedecken das weite Land;
ich stehe allein an des Weges Rand.
An dessen Ende fällt mir was auf,
schnell gehe ich die Gasse hinauf.

Dort steht ja ein Kind, so zart und so fein,
in den Händen zwei Kerzen, eine groß, eine klein.
Die kleine sieht weiß aus, ganz wunderlieb,
ich wünscht, dass immer sie brennend blieb.

Die große, das sehe ich auch genau –
zerrissen, trüb flackernd und hässlich grau.

„Wer bist Du?“, frag ich, „wo kommst Du her?“
„Mich zu erkennen wäre nicht schwer,
wes Herze voll Glaube und Liebe ist!“
„Was? Du? Der Heiland – der heilige Christ?“

Der Zweifel in mir den Gedanken prägt:
Der Herr nie trüb flackernde Kerzen trägt.
Benommenen Sinnes schau ich Ihn an,
ob mir der Heiland wohl helfen kann?

Sein Wort ist's, das den Zweifel bezwingt,
bis gänzlich in sich er zusammensinkt.

„Ich habe Kinder, mit gutem Gemüt,
bei denen lichtechter Glaube blüht;
zu dienen sind sie gerne bereit
in Trübsal und Freude, in Glück und im Leid.

Zwar sind es noch wenig, du Erdenkind,
zusammen die kleine Kerze sie sind;
sie werden bewahret von heiliger Hand –
Mein Bethlehem ist ihr ewiges Pfand.

Du wahnst nun, das wäre ein himmlisches Wehn,
da dürft keine trüb flackernde Kerze mehr stehn – ?

In ihr sind barmherzig die Sünden vereint
und alle die Tränen, die jemals geweint,
der Schmerz, die Verfolgung, die Not und der Tod,
und die Meine Lehre, Mein Wort als das Brot
des ewigen Lebens haben verlacht –
und hab doch Mein Bethlehem *allen* gebracht!

Ich schließe vor keinem die Türe zu;
wer anklopft, geht ein in die selige Ruh.
Wer ferne noch steh, bei dem kehr ICH ein
und sage: Lass Mich dein Erlöser sein!

Ich bringe nach Haus Meine Kinderschar
ins Heiligtum, bis an den Hochaltar,
die Guten, die Argen, und auch dich,
denn Meine Liebe währt ewiglich!“

Das Christkindlein geht, schaut einmal zurück,
wer, Mensch, erfasst dieses wonnige Glück – ?

Hoch oben steht offen das goldene Tor,
aus ihm schauen jetzt alle Engel hervor.
Sie jauchzen und jubeln:

„O heilige Nacht,
in der uns Christ-Jesu den Frieden gebracht.“

Weihe-Nacht 1982

Gottes Liebe zur Weihnachtszeit

Es geht durch alle Lande ein Raunen, hoch und hehr,
streicht über Dorf und Städte, weht über's weite Meer;
es stieg vom Himmel nieder auf unsere kleine Welt,
Gott hat es für uns Menschen in Liebe beigestellt.

Es suchte sich ein Plätzchen und wollte nahe sein,
um jedermann zu helfen aus Sorge, Angst und Pein.
Fragt nicht erst, liebe Leute, wer wohl das Raunen ist,
der Himmel wird's verkünden: es heißt – Herr Jesu Christ!

ER hat den Ort erkoren in jener alten Zeit,
hat Bethlehem ersehen, die Lande weit und breit;
ER ist hindurchgegangen, ER blieb bei jedem stehn,
hat Gläubige, hat Heiden, hat alle angesehen.

Gab jedem Seinen Frieden, gab jedem auch die Hand,
Er hat von keinem Kinde sich jemals abgewandt.
Nun frag dich, liebe Seele, bist du auch heut bereit,
die Gnade zu erkennen, die hohe Seligkeit?

Willst du auch dorthin pilgern, wohin das Raunen kam?
Willst freudig niederknien und dankbar beten an?
Das gilt ja jetzt besonders in dieser Weihnachtszeit,
wo sich dir offenbaret des Heilands Herrlichkeit.

Kannst Bethlehem erleben zu jeder Erdenstund,
Gott gibt den Christus-Segen zu allen Zeiten kund.
Er hat die Tür geöffnet, den Abgrund überbrückt,
mit Seiner Huld und Gnade hat Er auch dich beglückt.

Von Ihm allein wird Friede, wird Güte ausgeteilt,
wenn Weihnachtsglocken läuten, wird Herzeleid geheilt.
Halt fest, du liebe Seele, was heute wird beschert,
bedenke: Gottes Liebe ist bei dir eingekehrt.

Nimm auf das Heil des Lichtes, gib Gott dich völlig hin,
Er hat seit Ewigkeiten nichts anderes im Sinn
als alle zu erlösen, dich gleichfalls zu befreien,
bist du in Seinen Händen, dann – Seele – ist ER dein!

Dann scheint der Strahl des Sternes in dir, so hell und klar,
zur Weihnacht kannst du knien vor Gottes Hochaltar.

1983

In dem grünen Steirer-Land

In dem grünen Steirer-Land
gibt's Orte, groß und klein,
von allen ist der liebste mir
mein schönes St. Kathrein.

Da geh ich jedes Jahr hinauf,
um Gottes Land zu sehn;
und schau ich all die Herrlichkeit,
bleibt mir das Herz schier stehn.

Die Berge hoch, die Täler grün,
die Luft ist lind und klar,
rundum herrscht wunderbare Stille,
ist's wie ein Hochaltar,
den Gott sich selber hat erbaut
auf Seiner weiten Welt –

Oh, dass der Mensch doch danken würde,
wie Gott es wohlgefällt.

St. Kathrein, 10. September 1983